

Das beobachtete Hobby

Mein Hobby war seit Anfang der 1970er Jahre das Empfangen von weit entfernten Radiosendern und das Versenden von Empfangsberichten mit der Bitte um eine QSL-Karte. QSL-Karten sind auch unter Funkamateuren üblich. Irgendwann stieß mein Interesse auf sogenannte Piratensender in der Nordsee sowie auf dem Festland operierende illegale Radiosender. Es entstanden etliche Brieffreundschaften im In- und Ausland.

Wir Hörer in der DDR tauschten uns regelmäßig Frequenzen, Sendezeiten und Adressen von Piratensendern aus. Natürlich bestanden auch Verbindungen zu Hörern in der BRD, die öfters auch direkte Kontakte zu Piraten hatten. Das war sehr hilfreich bezüglich Informationen zu Sendezeiten und Frequenzen.

Anfang der 80er Jahre kamen mein Bruder Gerwin, unser gemeinsamer Hobbyfreund Burghard Ernst und ich auf die Idee, ein Infoblatt zum Thema Free Radio herauszugeben. Ein Name war schnell gefunden: „Team 21“.

Da es in der DDR keine Kopiermöglichkeiten gab, wurde zeitintensiv mit Schreibmaschine und Blaupapier gearbeitet. So wurde eine sehr geringe Auflage geschaffen. Später fanden Gerwin und Burghard die Möglichkeit, eine größere Stückzahl per Ormig-Verfahren herzustellen. Das war damals nicht ganz legal und die Sache flog irgendwann auf!

Am 9. März 1981 wurde ich in die Kaderabteilung der Rathenower Optische Werke, wo ich als Werkzeugmacher tätig war, gebeten. Dort erwarteten mich einige Herren des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) und fuhren mich in die Kreis-

dienststelle der Stasi in Rathenow. Mein Bruder und Burghard wurden ebenfalls dorthin begleitet. Wir wussten aber voneinander nichts. So wurden wir drei unabhängig voneinander vernommen. Es ging um das Team 21-Magazin: *Das Vervielfältigen und Verbreiten von Druckschriften ist ohne Genehmigung in der DDR nicht erlaubt.* Die geringe Auflage war für die Leute nicht interessant. Sie wollten wissen, was dieses Magazin zu bedeuten hat und welche Absicht wir verfolgten. Am Ende des Tages mussten wir unterschreiben, mit der Verbreitung dieses Blattes aufzuhören. Natürlich hielten wir uns nicht daran. Die hätten sogar Micky Maus verboten!

Nun suchten wir nach einer Alternative, denn das Magazin sollte weiterleben. Ich fand einen Hobbyfreund in der BRD, der bereit war, unsere eingeschickten Manuskripte zu vervielfältigen. Per Päckchen kamen die Kopien zurück nach Rathenow, von wo aus sie dann an interessierte Radiopiraten-Freunde weitergeschickt wurden. Unter den DDR-Lesern befanden sich auch einige IMs, was ich durch meine Akte später erfuhr. Das MfS war bestens informiert. So war es nur noch eine Frage der Zeit, bis die Päckchen eingezogen wurden. Der Transfer zwischen Ost und West war damit unterbrochen.

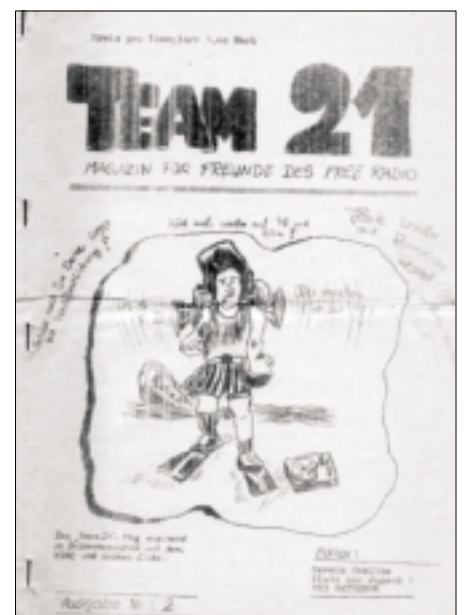
Das Team 21-Magazin war gestorben. Doch das Hobby lebte weiter! Ein reger Briefwechsel zwischen den Hobbyfreunden



Mit Erika und Blaupapier fing alles an.

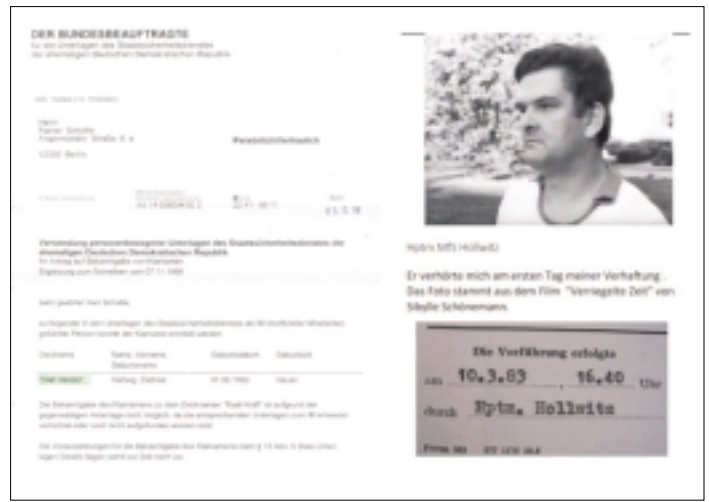
blieb auch ohne Magazin bestehen. Persönlichen Kontakt hatte ich zu Bernd Lange aus dem sächsischen Vogtland. Auch er war begeisterter Hörer von Piratensendern. Er besaß auch einen Kleinstsender, mit dem man auf FM senden konnte. Interessenshalber probierte ich den auch mal aus, aber die Sendeleistung war extrem schwach. Dieses Experiment muss sich in der Szene herumgesprochen haben, so dass ein auf mich angesetzter IM davon hörte und seinen Führungsoffizier darüber informierte.

Am 9. März 1983 wurde ich morgens auf dem Weg zur Arbeit abgefangen und in die Untersuchungshaftanstalt des MfS nach Potsdam gebracht. Einen Tag später, am 10. März 1983 wurde ich dem Haftrichter vorgeführt. Während ich in der U-Haft saß, fand in Rathenow eine Hausdurchsuchung statt. Ich weiß bis heute noch nicht, was der Auslöser für meine Verhaftung mit anschließender Hausdurchsuchung war. War es die Suche nach dem ominösen Sender? Diesen konnte man auch nicht finden, weil ich den irgendwann wieder zu Bernd Lange zurückschickte. Es sollte wohl so sein! Bei der Sichtung all meiner Briefkontakte, fand man eine Adresse, die auf der Feindliste der



Heft Nr. 2 des „Team 21“.

Bilder oben: Links mein erstes Taschenradio mit Mittel- und Kurzwelle, rechts der Empfänger ASTRAD aus der UdSSR mit sehr guten Empfangseigenschaften.



Links: Empfangsberichtsdrucke für Free Radio Stationen. Rechts: Anfrage bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik.

DDR stand. Ich hatte Kontakt zur IGFEM (Internationale Gesellschaft für Menschenrechte).

Es wurde ein Ermittlungsverfahren gemäß §§100 und 219 StGB eingeleitet. Mir wurde vorgeworfen, eine illegale Verbindung zur IGFEM zu haben. Außerdem konfiszierte die Schnüffelabteilung der DDR-Post eine von mir auf den Postweg gebrachte Tonbandspule und übergab sie dem MfS. Auf diesem Tonband befand sich unter anderem zeitgemäße Musik aus der DDR und der Titel „Sonderzug nach Pankow“ von Udo Lindenberg mit einem von mir verfassten Kommentar, der nicht DDR-konform war. Das sollte von einem befreundeten Pi-

ratensender auf Kurzwelle ausgestrahlt werden.

Nach wochenlangen Vernehmungen kam es am 3. Juni 1983 zur Gerichtsverhandlung am Kreisgericht Potsdam.

„Im Namen des Volkes“: 1 Jahr und 4 Monate

Nach Abzug der U-Haft hätte ich noch 11 Monate in irgendeiner Haftanstalt verbringen müssen. Wenige Tage nach der Urteilsverkündung wurde ich nach Naumburg/Saale in die Haftanstalt für „erleichterte Haftbedingungen“ verlegt. Unter den „Politischen“ funktionierte der Buschfunk ganz gut. So ahnte man immer, wenn ein Transport nach Karl-Marx-Stadt bevorstand. Die Haftanstalt am Kaßberg war die

Drehscheibe in den Westen, genannt „Vogelhaus“ nach Rechtsanwalt Dr. Vogel, der die Freikäufe organisierte.

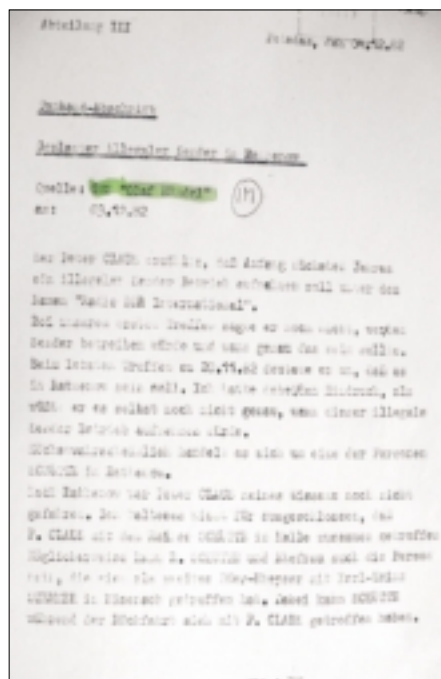
Am 9. Januar 1984 erfolgte endlich der Transport von Naumburg nach Karl-Marx-Stadt in einem der berüchtigten W50-LKW. Hier im Gefängnis am Kaßberg in Karl-Marx-Stadt musste ich noch einige Tage verbringen. Hier wurden alle Formalitäten erledigt. Mein in der Haft angespartes Geld wurde hier in der Verkaufseinrichtung ausgegeben. Man sollte ja schließlich ordentlich gekleidet in den Westen gelangen!

Am 25. Januar 1984 wurde der lang ersehnte Transport in die Freiheit Wirklichkeit. Zwei hessische Busse standen bereit zur Abfahrt. Auf DDR-Gebiet mit ostdeutschen Kennzeichen, die dann am Grenzübergang Herleshausen gegen westdeutsche ausgetauscht wurden.

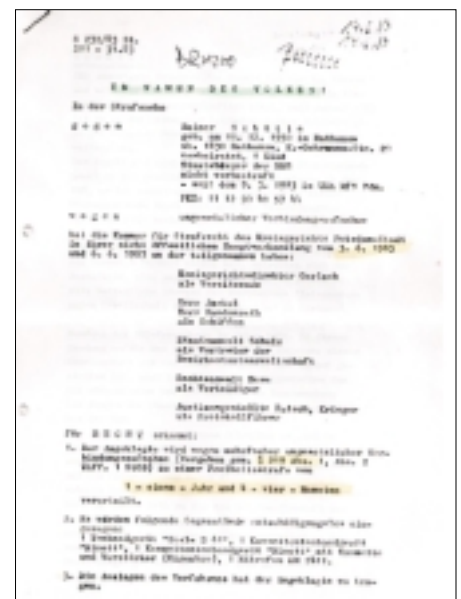
Rainer Schütte



Die Untersuchungshaftanstalt des MfS hatte bei den Insassen den Spitznamen „Lindenhotel“.



Tonband-Abschrift des IM „Olaf Hänsel“.



Urteil „Im Namen des Volkes“.